

Hamburger KinderHaus Timmendorfer Strand

Selbstwirksamkeit erleben, Resilienz stärken und Inselerfahrungen schaffen



Das Hamburger KinderHaus liegt im Erholungsbad Timmendorfer Strand. Mit unmittelbarer Nähe zum örtlichen Strand und zum Wald bietet es Kindern aus der Freien Hansestadt Hamburg einen für sie meist unbekannteren Erfahrungsraum.

Ein wichtiger Aspekt unserer Arbeit sowohl in den FeeH-Kinderkuren als auch in der Timmendorfer-Kinder-Diagnostik ist es, Kindern besondere Angebote zu machen, bei denen sie sich als selbstwirksam erleben, sich in Achtsamkeit üben können und durch die sie in ihrer Resilienz gestärkt werden. Unsere Konzepte sind ganzheitlich, also auch auf emotionales, soziales oder sensorisches Lernen sowie auf die besonderen Bedarfe der uns anvertrauten Kinder ausgerichtet. Sie bieten ihnen die Möglichkeit, „Inselerfahrungen mit allen Sinnen“ zu machen, die sie nachhaltig stärken.

Sicherheit herstellen und Unsicherheit reduzieren

Es ist unser Ziel, den Kindern während ihrer Zeit im Hamburger KinderHaus Gelegenheiten zu eröffnen und sie darin zu unterstützen sich auszuprobieren, gemeinsam zu engagieren und positive Selbsterfahrungen machen zu können. Positive Erlebnisse

in unterschiedlichen Erfahrungsräumen und mit ermutigender und wertschätzender Begleitung durch die Erwachsenen bieten den Kindern die Möglichkeit, negative Erfahrungen auszugleichen, neuropsychologisch gesprochen „zu überschreiben“, sich selbst neu wahrzunehmen, Beziehungsangebote anzunehmen, ihre Umwelt mit Interesse zu entdecken und Herausforderungen erfolgreich zu meistern. Die Erfahrung, sicher und angenommen zu sein, ist das grundlegendste Bedürfnis und eine Voraussetzung, um mit Herausforderungen und Veränderungen, die erst einmal immer Unsicherheit mit sich bringen, adäquat umgehen zu können. Gleichzeitig ist die Erfahrung, sich Herausforderungen zu stellen und sie zu meistern, eine notwendige Grunderfahrung, um Zutrauen in die eigene Kompetenz und ein emotional fest verankertes Selbstvertrauen entwickeln zu können.

Positive Verhaltensänderungen und Lernen sind nur in einer Umgebung möglich, die von den Kindern als sicher und geschützt wahrgenommen wird. Darauf ausgerichtet, erleben sie im Hamburger KinderHaus Strukturen, die ihnen Vorhersehbarkeit und Verlässlichkeit bieten. Dazu gehören feste Rituale, z. B. um anzuzeigen, wann etwas anfängt, endet oder sich verändert. Die Kinder sollen sich in den Lebens- und Lernräumen des Kinderhauses aufgehoben und sicher fühlen. Um dies auch im schuli-



„Etwas, was man nicht beschreiben kann, was man nur fühlt – das ist Musik.“

Ivan Repušić (kroatischer Dirigent)

schen Kontext zu gewährleisten, wurden unsere Schulräume im letzten Jahr ausgerichtet an den Bedürfnissen der Kinder, umgebaut, neugestaltet und eingerichtet. Die Farbwahl sowie die Ausstattung der Schulräume bieten den Kindern eine ruhige und übersichtliche Atmosphäre. Da der Instrumentalunterricht einen wichtigen Aspekt in unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern darstellt, hat auch unser Klavier einen zentralen Platz in einem der Klassenräume bekommen.

Musik und Gesang als Zugang zum emotionalen Erleben und Lernen: sie vertreiben Traurigkeit, lösen Angst und Beklemmung, erwecken Freude und Begeisterung.

Der Instrumentalunterricht dient der individuellen Lernförderung und bietet oftmals erste Erfahrungen im musischen Bereich. Die Instrumente Gitarre, Keyboard und Klavier schaffen Anreize sowohl individuell zu experimentieren als auch Lieblingsstücke zu erlernen. Kinder musizieren kleine Anfänge von Beethoven,

Kinderstücke, Tonfolgen und eigene Melodien. Im Rahmen unserer Arbeit wird immer wieder deutlich, dass die musikalische Bildung einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung zu leisten vermag und den Erwerb kognitiver, emotionaler, kommunikativer und sozialer Schlüsselqualifikationen sichtlich erleichtert.

Ziele der musischen Arbeit im KinderHaus:

- Stützen und Fördern der Persönlichkeitsentwicklung
- Lösen von Leistungsdruck und Spannungen
- Wahrnehmen und Ausdrücken von Gefühlen und Stimmungen
- Wiederherstellen eines seelischen Gleichgewichtes
- Ressourcen gemeinsam aufspüren und aktivieren
- Selbstwirksamkeit erfahren für die Stärkung eines sozial verantwortlichen, selbstbewussten Verhaltens
- Spielerisch Achtsamkeit üben und erleben
- Verarbeitung von belasteten Lebenserfahrungen

Beispielhaft sei hier der Fall eines sechsjährigen Jungen beschrieben:

Der Junge befand sich aufgrund starker externalisierter Verhaltensweisen im schulischen Kontext und frühkindlichen Gewalterfahrungen durch Partnerschaftsgewalt in der Familie zur Klärung des Hilfebedarfs in der Timmendorfer Kinderdiagnostik. Das Kind war emotional hochgradig verunsichert. Eine frühkindliche Traumatisierung war zu vermuten und das Verhalten des Kindes war im Alltag geprägt von starker Unruhe bis hin zu aggressiven Gewaltausbrüchen gegenüber Kindern und Erwachsenen. Gefühle wie Unsicherheit, Angst und Traurigkeit kompensierte er fast ausschließlich über Wut.

Im Rahmen der Lernzeiten war anfänglich keine Beschulung in der Kleingruppe möglich, so dass der Junge durch Beziehungsarbeit in Einzeleinheiten zunächst an das Lernen herangeführt werden sollte. Die KinderHaus-Lehrerin wählte hierfür die Ar-

beit am Klavier und gestaltete täglich eine Lerneinheit mit dem Kind, ohne jeden Leistungsdruck. Der Junge konzentrierte sich während der musischen Zeit zunehmend und entwickelte erkennbar Freude am Spielen des Klaviers. In beeindruckender Weise fand er in kurzer Zeit beim Musizieren zu innerer Ruhe und Ausgeglichenheit. Er formulierte nun häufig den Wunsch, auch außerhalb der Unterrichtszeit auf dem Klavier zu spielen. Der Junge probierte sich aus, spielte eigene Harmonien und drückte spürbar über die Musik Gefühle aus. Dies hatte eine positive Auswirkung auf sein Verhalten. Er wurde sicherer, zugänglicher und sein Selbstwertgefühl wuchs. Konflikte und aggressives Verhalten reduzierten sich.

Gemeinsam mit anderen Kindern gestaltete er im Rahmen der Mitgestaltung beim Gruppenprogramm ein „Klavierkonzert“ mit kreativen Einladungen, selbstgebastelten Notenschlüsseln, Notenlinien und

bunten Notenköpfen. Für dieses Ereignis übte er intensiv alleine und in der Gruppe. Bei dem Vorspiel auf dem Klavier gestaltete er das Stück mit musischem Ausdruck und bewegender Emotion. Nach der Inszenierung stand der Junge auf und verbeugte sich tief vor seinem Publikum. Er blickte nach oben mit einem verschmitzten Lächeln und empfing tosenden Beifall von Groß und Klein.



Kinder, die sich aufgrund ihrer starken psychosozialen Belastung auffällig im Erleben und Verhalten zeigen, können am Klavier zu Ruhe und Entspannung finden. Sie erleben Musik als Zugang, als Medium zum Ausdruck und zur Regulation ihrer Gefühle und Bedürfnisse. Zusätzlich erleben sie sich als kompetent beim Bewältigen der für sie schwierigen Aufgabe, auf unbekanntem Instrumenten zu musizieren. Das macht sie stolz und zuversichtlich. Diese für sie wertvollen Erfahrungen übertragen sich häufig unbewusst auf das gesamte Verhalten der Kinder.

Der im Fallbeispiel beschriebene Junge entdeckte das Musizieren am Klavier für sich als Möglichkeit seinen im Inneren verborgenen Gefühlen Ausdruck zu verleihen und dadurch zur Ruhe zu kommen. Diese kleinen Momente der emotionalen Konsistenz und Achtsamkeit sowie das Selbstwirksamkeitserleben stabilisierten den Jungen im Verlauf der Maßnahme immer mehr, so dass er in die schulische Lerngruppe integriert werden konnte.

Unsere Erfahrungen mit musikpädagogischen Methoden sind durchweg positiv. Für einige Kinder haben sie sich als extrem hilfreich und auch heilsam herausgestellt. Viele der Kinder in unse-

rem Haus haben in ihrem bisherigen Leben kaum Möglichkeiten gehabt oder bekommen, angemessene Wege entwickeln zu können, sich auszudrücken. Im Rahmen der Instrumentalarbeit entdecken sie Zugänge und Fähigkeiten, die sie sich nie zugetraut hätten. Daher ist es uns ein Anliegen, in Fällen, in denen die Musik ein wichtiger Baustein für eine positive Entwicklung des Kindes darstellt, die Kinder an entsprechende Angebote in Hamburg mit musischer Ausrichtung anzubinden und Eltern sowie Helfende dafür zu sensibilisieren.



Jennifer Rubach
Leitung KinderHaus
Timmendorfer Strand

Presse



HAMBURG

14 Hamburger Abendblatt

Mittwoch, 30. Januar 2019

372 Stellen frei: Wie Kitas versuchen, Personal zu finden

Fachkräfte werden dringend gesucht. Gute Chancen auch für **Quereinsteiger** – die Träger bieten diverse Qualifizierungsprogramme an

ELISABETH JESSEN

HAMBURG II. Wer heute einen Job in einer Kita sucht, kann theoretisch morgen anfangen. Weil bis 2021 jedes Jahr 500 zusätzliche Fachkräfte gebraucht werden, um die stufenweise Verbesserung des Betreuungsschlüssels zu gewährleisten, haben die Einrichtungen um Mitarbeiter. Die Sozialbehörde geht in diesem Jahr von Ausgaben von rund 967 Millionen Euro für die Kitabereitstellung aus. „Die Marke von einer Milliarde Euro wird im Jahr 2020 erreicht werden“, so Martin Hefflich, Sprecher der Hamburger Sozialbehörde.

Offene Stellen gibt es zu Hunderten, wie eine Abendblatt-Anfrage bei großen Kita-Trägern ergab. Die Diakonie (131 Kitas im Kirchenkreis Hamburg-Ost) etwa sucht aktuell 30 Mitarbeiter und absehbar weitere 127, die städtische Eltern-Verbindung Hamburger Kitas (184 Kitas) hat rund 100 freie Stellen. Die Rudolf-Ballis-Stiftung (30 Kitas) sucht derzeit etwa 30 Kita-Mitarbeiter, das Deutsche Rote Kreuz (16 Kitas) ebenfalls 30. Bei der Arbeiterwohlfahrt Hamburg (AWO), die 21 Kitas betreibt, fehlen 15 bis 20 Fachkräfte, bei Wabe e. V. (21 Kitas, davon 17 in Hamburg) 37.

Weil es schon jetzt zu wenig Bewerbern gibt, haben viele Kita-Träger eigene Initiativen gestartet, um gegen den Personalnotstand zu kämpfen. Ein spezielles Maßnahmenpaket ist beispielsweise das Programm „Ganz neu bieten wir eine Qualifizierung zum Pädagogischen Helfer in drei Phasen an“, sagt Victoria Nowotny, DRK-



Wer Erzieherin werden möchte, kann morgen anfangen. FOTO: VIKTORIA KOTT

Personal-Traineeerin. Anfang Januar habe eine erste Gruppe mit der Qualifizierung begonnen, weitere Teilnehmer werden im Frühjahr starten. Im Anschluss können die Pädagogischen Helfer eine Ausbildung zum Sozialpädagogischen Assistenten (SPA) absolvieren. „Außerdem bieten wir schon seit einiger Zeit eine berufbegleitende Ausbildung zum Erzieher an“, so die Personalchefin, das Angebot werde häufig von Sozialpädagogischen Assistenten in Anspruch genommen, die sich während ihrer Tätigkeit weiterqualifizieren.

Quereinsteiger haben gute Chancen, in dem Berufsfeld Fuß zu fassen. Wegen der hohen Nachfrage an ausgebildeten Fachkräften in den Kitas einschließlich der Ganztägigen Bildung und Betreuung an Schulen (GBS) haben Sozialbehörde und Schulbehörde den erlaubten Personalkreis der Beschäftigten in Kitas erweitert. In der sogenannten „Positivliste“ ist festgelegt, wer mit welchen Ausbildungsqualifikationen unter welchen Voraussetzungen in Kitas und in der GBS eingesetzt werden darf. Damit soll Quereinsteigern der Wechsel erleichtert werden. Personen mit einem Uni- oder Fachhochschulabschluss oder einer einschlägigen Berufsausbildung können mit einer mindestens 960-stündigen „Nachqualifizierung in Pädagogik der Kindheit und Entwicklungspsychologie“ fit gemacht werden. Damit gelten sie als sogenannte „Erstfahrer“ wie auch staatlich anerkannte Sozialpädagoginnen und Erzieher. Allerdings dürfen deren Qualifizierung nicht mehr als 25 Prozent des Personals in einer Kita ausmachen.

Auch für Menschen ohne Berufsausbildung gibt es neue Chancen. „Tempo wurde das Berufsfeld auch für Personen mit einem Hauptschulabschluss beziehungsweise einem als gleichzeitig anerkannten Bildungsabschluss geöffnet. Diese können in Kitas als Zweifahrer eingesetzt werden“, sagt Betriebsmanager Hefflich. Der Anteil am Personal dürfte aber nicht mehr als zehn Prozent betragen.

Erste Erfahrungen bei uns mit Quereinsteigern waren überwiegend positiv

Harald Clemens von der Rudolf-Ballis-Stiftung

„Erste Erfahrungen bei uns mit Quereinsteigern waren überwiegend positiv und bereichernd“, sagt beispielsweise Harald Clemens von der Rudolf-Ballis-Stiftung. Bei SternPark (19 Kitas) haben die ersten 22 Absolventen vor Kurzem eine Quereinsteiger-Qualifizierung erfolgreich abgeschlossen, etwa 30 weitere haben das Programm im November nach Angaben von Geschäftsführerin Leyla Moysich begonnen.

Diakonie-Sprecherin Ulrike Kochan verweist ebenfalls auf eigene Fortbildungsprogramme. Die Chancen für Quereinsteiger seien sehr günstig. „Die bereits vorhandene Lebenserfahrung, die be-

wusste Entscheidung für diesen Beruf und das Engagement werden sehr geschätzt. Der Arbeitgeber hat die Chance, seine künftigen Fachkräfte selber auszubilden und zu prägen“, so Kochan.

Dem Verein Wabe bietet seit Oktober 2017 das Tochterunternehmen Wabe International Academy GmbH das Qualifizierungsprogramm für Quereinsteiger an. „Unsere bisherigen Teilnehmer und Teilnehmerinnen rekrutieren sich aus den Bereichen Musik- und Kunstpädagogik, verfügen bereits über einen Hochschulabschluss oder haben auf Lehramt studiert. Unsere Erfahrungen sind hier durchweg positiv und werden in der praktischen Arbeit als sehr bereichernd erlebt“, sagt Wabe-Sprecher Peter Nagel-Langemann. Neu sei die Einstiegsqualifizierung für (junge) Menschen mit erweiterten ersten Schulabschluss, so erweitert seit August 2017, dauert zwei Monate und geht in Eigenregie in die Berufsqualifizierung mit dem SPA-Sozialpädagogischen Assistenten über.“ Für beide Programme gebe es großen Zuspruch, sie würden allen Interessierten nach Prüfung der Eignungsvoraussetzungen offen.

Es interessiert gibt es eine Informationskontakt- und Jahressitzung für Erzieher, 28. Februar, 10-15 Uhr, Agentur für Arbeit, Park-Schwarze-Ähre 15, Anmeldung nicht notwendig, interessierte sollten ihre Bewerbungsunterlagen mitbringen.

Seite 2 Kommentar